

Die Bedeutung der Breitbandentwicklung und die Rolle der Kreise

Ausgangslage

In allen Lebensbereichen der Menschen, in der Politik und der Wirtschaft ist in den letzten Jahren die Bedeutung und die Nutzung des Internets enorm gewachsen. Einhergehend damit entwickelte sich das Breitband-Internet auch in Deutschland rasant. Die Bürger partizipieren und profitieren in einem ständig steigenden Umfang von der digitalen Revolution. Das Internet hat in den letzten Jahren die Art wie wir arbeiten, wie wir einkaufen, wie wir uns informieren, wie wir lernen und wie wir miteinander kommunizieren stark verändert. Dies gilt sowohl im geschäftlichen als auch im privaten Umfeld. Der Einfluss auf den Wandel der Wirtschaft, aber auch der Gesellschaft ist unbestreitbar. Dies wird deutlich, wenn man versucht, sich den beruflichen und privaten Alltag ohne Internet und Informations- und Kommunikationstechnologien vorzustellen. Die flächendeckende Versorgung mit schnellen Internetzugängen zählt daher zur unverzichtbaren Basisinfrastruktur unserer modernen Informationsgesellschaft. Der OECD zufolge sind die Informations- und Kommunikationstechnologien die wichtigsten Antriebskräfte für das Wirtschaftswachstum und Breitband ist wahrscheinlich die derzeit wichtigste bereichsübergreifende Entwicklung auf diesem Gebiet.¹⁾ Die Nutzung moderner Kommunikationsinfrastrukturen ermöglicht eine Optimierung von Prozessen in Wirtschaft und Verwaltung und führt so zu Wachstumseffekten. Außerdem entstehen neue Dienste, bestehende werden intensiver genutzt. Damit können die Breitbandtechnologien den Strukturwandel nachhaltig unterstützen und langfristig die Leistungsfähigkeit eines Landes erhöhen. Im Vergleich zur früheren Einführung von anderen Basistechnologien wie Eisenbahn oder Elektrizität wird der Einfluss von Breitbandtechnologien auf Wirtschaft und Gesellschaft stärker sein und sich deutlich schneller vollziehen.

In der Europäischen Union ist der durchschnittliche Breitbandanteil (Zahl der Abonnenten pro Einwohner) trotz relativ bescheidener Raten in einigen Mitgliedstaaten von 14,9 % auf 18,2 % gestiegen. In den Ländern mit der höchsten Breitbandverbreitung – Dänemark (37,2 %) und Niederlande (33,1 %) – verfügt ungefähr ein Drittel oder mehr als ein Drittel der Bevölkerung über einen Breitbandanschluss. Proportional betrachtet war das Wachstum in Dänemark (7,7 Anschlüsse pro 100 Einwohner), Luxemburg (7,1 Anschlüsse pro 100 Einwohner) und Irland (6,7 Anschlüsse pro 100 Einwohner) am höchsten. DSL (der digitale Teilnehmer-

Von Georg Gorrissen, Molfsee

anschluss) ist mit ungefähr 72,5 Mio. Anschlüssen nach wie vor die wichtigste Breitbandtechnik in der EU. Allerdings ist das DSL-Wachstum gegenüber Juli 2006 um 6,1 % zurückgegangen, während alternative Technologien wie Kabel, Glasfaserleitungen bis zum Kunden und drahtlose Teilnehmeranschlüsse mit insgesamt 17,7 Mio. Anschlüssen stärker genutzt wurden.²⁾

Die Breitbandversorgung in Deutschland

In Deutschland besteht ein starkes Ungleichgewicht in der Breitbandversorgung zwischen dicht besiedelten und ländlichen Regionen. Während in Ballungsgebieten mehrere Anbieter mit Breitbandprodukten unterschiedlicher Ausprägung konkurrieren, sind viele ländliche Regionen im gesamten Bundesgebiet noch unterversorgt und können gerade mal mit 124 oder 384 KBit/s Daten austauschen oder im Web surfen. Der Ausbau der Netze in dünn besiedelten Regionen ist für die Betreiber aufwendig und teuer, so dass hierauf kein besonderer Fokus gelegt wird. Insbesondere im beruflichen Umfeld ist aber in fast allen Bereichen eine Arbeit ohne Breitbandanschlüsse kaum mehr vorstellbar.

Eine aktuelle Studie der Universität Münster zeigt: Das gesamtwirtschaftliche Wachstum durch Breitbandtechnologien könnte allein in Deutschland bis zum Jahr 2010 ein Marktvolumen von 50 Mrd. € erreichen. Neue Märkte werden im und durch das Internet erschlossen. Die Autoren der Studie gehen davon aus, dass sich bis zum Jahr 2015 der Anteil von Informationstechnologie und Kommunikation am Bruttoinlandsprodukt von ungefähr 7 % im Jahr 2005 auf ca. 12 % fast verdoppeln wird.³⁾

Die Verfügbarkeit breitbandiger Internetzugänge wird folglich immer mehr zu einer zentralen Voraussetzung, um im internationalen Standortwettbewerb mithalten zu können. Entsprechend wird von den Kommunen die Breitbandversorgung als Standortfaktor für die Ansiedlung neuer bzw. auch für das Halten bereits ansässiger Unternehmen als wichtiger Faktor gesehen. Da der Breitbandanschluss bislang nicht zur staatlichen Grundversorgung gehört, müssen die Kommunen selber Initiative zeigen. Zukunftsträchtig ist der Ausbau des Glasfasernetzes und dies möglichst nah bis zum Haushalt, im Idealfall als Fiber-to-the-Home bis in den Haushalt. Mit diesen Strukturen

sind Bandbreiten über 100 MBit/s möglich. Neubaugebiete sollten schon heute mit Glasfaser ausgestattet werden. Wenn bei allen Baumaßnahmen im überbauten Raum Leerrohre verlegt werden, sinken die späteren Kosten für den Netzausbau. Es gibt Übergangslösungen auf dem Weg zum flächendeckenden Glasfasernetz, z.B. zunächst die Anbindung der Kabelverzweiger im Anschlussnetz mit Glasfaser und die Nutzung der existierenden Kupferdoppelader bis zum Haushalt. So sind je nach Entfernung vom Verzweiger mit DSL Bandbreiten von 16 MBit/s zu erreichen und mit VDSL-Technologie auch 50 MBit/s.

Allerdings sind längst nicht alle Gemeinden in der Lage, selbst in dem genannten Sinne aktiv zu werden. Während in den größeren Orten, insbesondere auch im Umlandbereich von größeren Städten, Aktivitäten entstehen, um den eigenen Bürgern ein hochmodernes und zukunftsfähiges Breitbandangebot anbieten zu können, fallen kleinere Gemeinden abseits dieser Strukturen hinter einen solchen Standard zurück. Schon heute kommt es vor, dass gemeindliche Bauplätze nicht veräußert werden können, weil kein Glasfaser- oder sonstiger, gleich leistungsfähiger Breitbandanschluss verfügbar ist. Es ist inzwischen auch eine Situation, an die sich manche Verantwortliche in Gemeinden gewöhnen müssen, dass Gewerbebetriebe den Ort verlassen, weil kein geeigneter, zukunftsfähiger Breitbandanschluss verfügbar gemacht werden kann. Das wird, wenn hier nicht gegengesteuert wird, zu einer digitalen Spaltung des kommunalen Raums führen. Das gilt auch, wenn unter dem Druck der Erwartungen der Einwohner Lösungen angestrebt werden, die zwar eine deutliche Verbesserung gegenüber dem Status quo bringen, aber den Anschluss an ein zukunftsfähiges Netz nicht auf längere Dauer gewährleisten können. So wird sicherlich die Verbesserung von einem bisherigen ISDN-Anschluss auf DSL-Basis momentan als wesentliche Verbesserung wahrgenommen. Da allerdings andere Kommunen Glasfaserlösungen realisieren, wird letztlich der Abstand nur größer. Und die momentan empfundene Verbesserung führt am Ende sogar zu einem noch größeren Abstand der Kommunen untereinander. Das Ziel also, den ländlichen Raum an die moderne Technik heranzuführen, wird nachhaltig nicht erreicht.

¹⁾ Broadband and the Economy (DSTI/ICCP/IE(2007)3/FINAL), OECD.

²⁾ Bericht der Europäischen Union, IP/07/1492.

³⁾ Bedeutung der Infrastrukturen im internationalen Standortwettbewerb und ihre Lage in Deutschland; Centrum für angewandte Wirtschaftsforschung der Universität Münster, Mai 2008.

Eine maßgebliche Rolle, dem entgegenzuwirken, fällt hier den Kreisen zu. Erklärmaßen haben die Kreise eine Ausgleichs- und Ergänzungsfunktion; d.h., sie haben dafür Sorge zu tragen, dass alle Bürger eines Kreises gleichmäßig und gleichberechtigt an den Entwicklungen und Angeboten der Gesellschaft partizipieren können. Ein wesentliches Angebot, aber auch eine Technik, die sowohl für das Arbeitsleben wie für die Bildung notwendig ist, sind heute die Informations- und Kommunikationstechniken. Die dafür benötigte Basisinfrastruktur hat inzwischen mindestens die gleiche Bedeutung erlangt wie die anderen klassischen Netze, sei es beim Schienenverkehr oder der Energieversorgung. Deutschland steht jetzt vor der Herausforderung, auf der Grundlage der vielfältigen, gleichberechtigten Technologien einen bedarfsgerechten und zukunftssichernden Ausbau der bestehenden Infrastrukturen zu gewährleisten.

Damit sind diese Angebote nicht lediglich Annehmlichkeiten, die „nett zu haben“ sind; sie zählen zu den Basisangeboten, über die jeder Bürger im Kreis verfügen können muss. Wenn z.B. in den Schulen Hausaufgaben darin bestehen, Texte im Internet zu diskutieren und zu bewerten, wenn Universitäten immer mehr dazu übergehen, einen Teil des Lehrbetriebes über das Netz abzuwickeln, dann muss das entsprechende Medium allen Menschen unabhängig vom Wohnort zur Verfügung stehen. Dort, wo also Gemeinden nicht allein die Möglichkeit haben, für sich ein Konzept zum Anschluss an ein modernes und zukunftsfähiges Breitbandnetz zu realisieren, beginnt die Legitimation und der Auftrag eines jeden Kreises, im Rahmen seiner Ausgleichs- und Ergänzungsfunktion tätig zu werden. Dabei ist ein solches Tätigwerden nicht gegen die Gemeinden gerichtet, die selbst ein Konzept entwickelt haben oder dies wollen. Das Tätigwerden eines Kreises kann, oder besser sollte, derartige Komponenten in sein Konzept integrieren. Die Frage ist also nicht, ob der eine oder der andere zuständig ist; die Aufgabe besteht für die Kreise darin, auf der Basis der vorhandenen Infrastruktur für die Gemeinden, die dazu nicht in der Lage sind, ein Angebot zu schaffen, das sie teilhaben lässt an den Entwicklungen der modereren Informations- und Bildungsgesellschaft.

Wie kann eine solche Rolle der Kreise aussehen?

Zunächst einmal ist es wichtig zu wissen, wo in einem Kreis und in den benachbarten Gebieten schon leistungsfähige Netze liegen. Vielfach gibt es bereits ein größeres Glasfasernetz, von dem Kreise und Städte bzw. Gemeinden noch nichts oder nur wenig wissen. Hilfreich ist es daher, mit Energieversorgern, eventuellen Schienenverkehrsanbietern und größeren Betrieben gemeinsam einen *Leitungsatlas* zu erstellen. In die Erstellung gehören natürlich auch sol-

che Kommunen im Kreis, die schon auf eigene Rechnung für ihre Bürger einen Breitbandanschluss realisiert haben. Ein solcher Atlas sollte nicht an den Kreisgrenzen haltmachen, sondern auch kreisgrenzenübergreifend gestaltet werden – was auch wieder ein Indiz dafür ist, dass Kreise hier tätig werden sollten.

Wenn ein solcher Atlas steht, sind Möglichkeiten zu erörtern, wie und mit welchem Aufwand Anschlüsse geschaffen werden können; es ist also ein *Handlungskonzept* zu erstellen. Dabei sind auch Zukunftsinvestitionen, wie z.B. geplante Straßenbau- oder Abwasserbaumaßnahmen zu berücksichtigen. Es wäre fatal, wenn quasi „mit dem Kopf durch die Wand“ ausschließlich nach schnellen Lösungen gesucht würde. Manchmal ist es klüger, ein paar Jahre zu warten, um dann im Rahmen sonstiger Tiefbaumaßnahmen eine Leitungslösung mit zu realisieren. Für die Übergangszeit können alternative Formen eines Breitbandanschlusses wie PowerLine oder Satellitenbetrieb helfen, einen Zugang zum Breitband zu finden.

Sodann sind mit Anbietern – großen, überregionalen und auch kleinen, regionalen – Gespräche über eine Realisierung zu führen, also ein *Realisierungskonzept* zu erstellen. Nicht nur die großen national tätigen Netzbetreiber können dünn besiedelte Regionen nur schwer wirtschaftlich ausbauen, auch alternative Anbieter mit flexibleren Strukturen und modernen Technologien kommen schnell an Grenzen. Erfolgversprechend sind daher Kooperationen zwischen verschiedenen Unternehmen. Kooperationsmodelle für die Schließung von Versorgungslücken im ländlichen Raum sollten sich an der Wertschöpfungskette im Breitbandmarkt orientieren. Diese entscheidet sich kaum von derjenigen für andere Telekommunikationsdienste und ist in erster Linie von der gewählten Anschlusstechnik abhängig. Gerade in einem solchen Feld können Kreise mit ihrer Kompetenz eine Koordinierungsrolle wahrnehmen und solche Kooperationen auf den Weg bringen.

Bei der Umsetzung der möglichen Lösungen bieten sich unterschiedliche Kooperationsmodelle an, die von der Art der Geschäftspartner und der angestrebten Anwendung abhängen. Zu den grundsätzlich möglichen Kooperationsmodellen gehören:

- ein Joint Venture für das gesamte Geschäft vom Netzaufbau bis zur Vermarktung bei einer Aufteilung von Investitionen, Risiken und Erträgen zwischen regionalen und überregionalen Netzbetreibern,
- Gründung einer öffentlich-privaten Partnerschaft zwischen einem Netzbetreiber und einer Kommune zur arbeitsteiligen Umsetzung,

- Schaffung einer Open-Access-Plattform für den Breitband-Backbone, z.B. durch die Kommune, die von Anschlussnetzbetreibern genutzt wird,
- Aufbau von Mischnetzen aus Festnetz und Funklösungen durch einen oder mehrere Netzbetreiber,
- Bereitstellung von baulichen Infrastrukturen in Form von Leerrohren, Wegerechten und Masten bzw. Türme zur Verringerung der Kosten beim Netzaufbau.

Gerade die genannten Beispiele zeigen, dass hier Kreise eine wichtige und notwendige Rolle bei der Versorgung der Bürger mit modernem Breitband wahrnehmen können – und sollten. Last, but not least gehören zu der Aufgabe auch die Erarbeitung von Finanzierungsmodellen. Gerade auf diesem Feld sind einzelne, kleinere Gemeinden häufig überfordert – und die Bündelung von Interessen durch Kreise bietet die Chance, zu günstigeren Lösungen für alle kommen zu können.

Zusammenfassung

Das Internet und die zukünftige Entwicklung in Deutschland benötigen mehr denn je einen leistungsfähigen und zukunftsgerichteten Ausbau der Informations- und Kommunikationstechniken durch Breitband.

Der ländliche Raum darf nicht durch seine Kleinteiligkeit und den daraus resultierenden höheren Kostenbedarf von dieser Entwicklung abgehängt werden.

Im Rahmen ihrer Ausgleichs- und Ergänzungsfunktion sind die Kreise gefordert, für die Gemeinden ihres Kreisgebiets, die dieser Aufgabe nicht selbst nachkommen wollen oder können, gemeinsam mit diesen ein Handlungs- und Realisierungskonzept inkl. Finanzierung zu erarbeiten und umzusetzen. □

Landrat a.D. Georg Gorrissen,
Unternehmensgesellschaft Management
Beratung Gorrissen, Molfsee